

## Vertrauen gewinnt Menschen

Das war die Kernaussage von Lothar Späth, der am 8.4.97 im CDU - Forum 'Werkstatt der Einheit' war. Dieses findet unter dem Vorsitz von Martin Federlein aus Pankow mit mehreren Veranstaltungen pro Jahr im Preußischen Landtag statt. In den sehr interessanten Diskussionen flogen in der 'Werkstatt der Einheit' auch Späne. Hierzu trugen auch die manchen Widerspruch hervorruhenden Thesen von Arnold Vaatz, dem sächsischen Staatsminister für Umwelt- und Landesentwicklung bei. Aus Platzgründen soll hier nur über die bemerkenswerten Aussagen von Lothar Späth berichtet werden.

Lothar Späth war 1978 bis 1991 baden - württembergischer Ministerpräsident. Die seinerzeit in seinem 'Muschterländle' von der Steinbeiß - Stiftung entwickelten bahnbrechenden Methoden zur Förderung von technologieorientierten kleinen und mittleren Unternehmen waren Vorbild für die heute bundesweit verbreiteten Förderaktivitäten. Er hatte alle seine Wahlen mit absoluter Mehrheit gewonnen (im Gegensatz zu seinen Nachfolgern). 1991 legte er nach gegen ihn gerichtete dubiose Vorwürfe sein Amt nieder und übernahm im gleichen Jahr die Leitung des Kombinars Carl - Zeiss - Jena, die heutige JENOPTIK AG.

Er berichtete über die anfänglichen Schwierigkeiten, ein Unternehmen zu erhalten, dessen Produkte keiner wollte. Die Situation war so ernst, daß die Mitarbeiter in der Anfangsphase zeitweise bezahlt zu Hause bleiben mußten, damit das Unternehmen nicht neben den Personalkosten noch völlig unproduktive zusätzliche Sachkosten hatte. Zur Umstrukturierung seiner Führungskräfte gehörten folgende Maßnahmen.

- Bei 20 Beratungsfirmen im Hause beendete er die Tätigkeit von 18.

- Die Abteilungsleitungen wurden jeweils von einem Ost- und einem Westdeutschen gebildet. Deren Schicksal wurde verbunden, d. h. sie konnten nur zusammen Erfolg haben oder versagen.
- Hinweise auf Stasi-Vergangenheit o. ä. konnten nur bei Ihm gegeben werden. Anonyme Meldungen wurden ignoriert. Nach der Meldung gab es ein Gespräch zwischen dem Anzeigenden und dem Belasteten. Hierdurch gingen die 'Denunziationen' stark zurück.

Für die schwierige Aufgabe der Umsatzsteigerung wurde ein Vertriebsbereich aufgebaut. Zunächst wurde die Krone AG aus Schwaben gekauft, und deren internationaler Vertrieb erfolgreich genutzt. Es stellte sich schnell heraus, daß das Unternehmen sich dem internationalen Wettbewerb stellen mußte. Ohne Erwartungen an eine anhaltende Schonfrist für ein ostdeutsches Unternehmen wurde JENOPTIK ein erfolgreiches, mit 6500 Mitarbeitern im weltweiten Markt tätiges Unternehmen. Mehr als 50% werden im Export erwirtschaftet. Die Geschäftssprache im Betrieb ist heute Englisch. Dies ist in international tätigen Großunternehmen üblich und muß auch laut Lothar Späth 7 Jahre nach der Wiedervereinigung ebenso selbstverständlich in ostdeutschen Unternehmen sein.

Er wies auch darauf hin, daß allzu viele Jungunternehmen in Ostdeutschland heute am Fördertropf hängende Kunstgebilde sind. Junge Firmen brauchen 5 bis 6 Jahre, bis sie Geld verdienen. Diesen Firmen mit weiteren neuen Förderungen Konkurrenz zu machen, führt dann dazu, daß nur die fördermittelempfangenden Firmen überleben können. Eine derartige Förderpolitik ist verfehlt. Er sieht vielmehr die Notwendigkeit, jetzt Forschung und Entwicklung im Osten zu aktivieren.

Auf die Frage, wie es Ihm denn gelungen war, gleich von Anfang an eine **positive Aufbruchstimmung** in Jena zu erzeugen, gab er gerne und ausführlich Auskunft. Seine Punkte:

- Man muß sich reindenken, in das, was die Menschen beschäftigt...
- ..bei den erforderlichen Maßnahmen darf und soll man den Menschen auch etwas zumuten...
- ..und Ihnen die Wahrheit sagen. Hiermit wird Vertrauen geschaffen.
- Er hatte sich der üblichen destruktiven Auseinandersetzung zwischen den Interessensvertretern von Arbeitgebern und -nehmern widersetzt und eine Kampagne dagegen geführt.

Späth sieht sich heute in einer **Vertrauensgemeinschaft** mit seinen Arbeitnehmern und Mitbürgern in Jena.

Sehr gut illustrierte er dies mit einer Geschichte zu Abrissarbeiten für notwendige Neubauten, die er gleich zu Anfang seiner Tätigkeit initiierte. Er hielt damals Eile für geboten, da ihm klar war, daß die Denkmalschützer bald aktiv werden würden und notwendige Änderungen dann kaum mehr möglich sind. Kürzlich erzählte ihm ein älterer Mitbürger aus Jena hierzu, daß er 91 meinte „der Sauhund Späth reißt uns hier unser schönes Jena ein und dann haut er wieder ab“. Heute, 1997, ist ‘der Späth’ aber immer noch da und der Mitbürger ist begeistert über das modernisierte und schönere Jena.

Seine Wahlen in Baden - Württemberg habe er auch immer damit gewonnen, daß es eine vertrauensvolle Beziehung zwischen ihm und seinen Wählern gab. Hierbei betonte er die Notwendigkeit, Position zu beziehen, für das was man für richtig hält und nicht der Tagesmeinung hinterherzulaufen. In dieser Hinsicht gäbe es auch keine Sonder-situation in Berlin.